

WENN KAPELLBRÜCKE UND KÜHE ZU MUSIK WERDEN

Für Lucerne Festival komponiert Tod Machover eine «Sinfonie für Luzern». Der Amerikaner lässt sich von Tönen inspirieren, die ihm Luzernerinnen und Luzerner senden. Manchmal ist er auch selber als Klangsammler und Tonjäger unterwegs.



Wasser in all seinen Formen und Kuhglocken haben es ihm bisher besonders angetan: Komponist Tod Machover sucht den Klang von Luzern. Die Komposition wird am 5. September 2015 im Rahmen von Lucerne Festival uraufgeführt.

Wie ein Tourist sei er gerade unterwegs gewesen, sagt Tod Machover, 61, in der Kaffee-Bar «Alpineum». Im Gletschergarten stellte er sich Luzern zur Eiszeit vor. Beim Löwendenkmal nahm er Stimmen auf. Diagonale Felsen vor fast stillem Wasser, der Ort sei wie fürs Zuhören geschaffen, eine Art von «violine rock», kommentiert er. Während die Focaccia auf seinem Teller weiter unangetastet bleibt, sprudelt es aus ihm heraus: «Wasser ist in Luzern allgegenwärtig. Mich interessieren alle Formen, die es hinterlässt und bildet. Urquell, See, Fluss, Brunnen: Ich will wissen, wie das System funktioniert, und entdecke dabei faszinierende Klänge.»

Am Abend zuvor ist Machover aus Boston angereist. Den Jetlag spazierte er sich bei Streifzügen durch die Stadt weg. Am Morgen moderierte er für

«Ich höre Luzern» ein Youtube-Video. In einer Stunde steht zum Projekt ein Workshop im KKL an. Der Weg dorthin führt über sein Hotel an der Bahnhofstrasse. Für den Komponisten und Leiter der «Opera of the Future» am Massachusetts Institute of Technology (MIT media lab) ist die schnell getaktete Zeit kein Problem. Er offeriert die Focaccia kurzum der Runde, um sich wieder in Fluss zu begeben.

Stereosound beim Brunnen

Das Plätschern des Brunnens vor dem Bourbaki-Panorama wird lauter. Machover, in Turnschuhen und Grossstadtmantel, beschleunigt den Gang. Er hält seine Ohren zum Wasserstrahl, entfernt sie Zentimeter um Zentimeter, testet die Akustik der

verschiedenen Hähne. «Stereosound!» jubiliert er und zieht das Aufnahmegerät aus der Tasche. Bei der Schweizerhof-Migros an der Hertensteinstrasse geht er dem Geräusch der automatischen Glastür nach. Er passiert die Schwelle, ruft in die Eingangshalle, sie halt zurück. Doch: Wie interessant ist ein Einkaufszentrumseingang an einem Sonntagnachmittag? «Jeder Ort hat einen spezifischen Klang, der für ein musikalisches Porträt über Luzern von Bedeutung sein kann.» Beim Blick vom Schwanenplatz zum Altstadtgemäuer meint er, viele schöne Dinge würden leider keinen Ton von sich geben.

Gleichzeitig zur «Sinfonie für Luzern» entwickelt Machover eine «Sinfonie für Detroit». Hier geschäftige Romantik, dort bankrotte «Motor City»: «Die beiden Städte sind der pure Gegensatz, mit einem ähnlichen Effekt.» Bei den verlassenen Industriebauten und Wohnhäusern blühen urbane Gärten auf. Neben den Ford-Fabriken und den Art-Deco-Hochhäusern entdeckte Machover Zonen totaler Ruhe. «Dort ist es so still wie bei einem abendlichen Spaziergang entlang des Luzerner Seebeckens. Das verbindet Detroit und Luzern auf kraftvolle Art und Weise.»

Auf die Erkundung des Fritschibrunnens folgt die Kapellbrücke – ein langes, überdachtes Perkussionsinstrument. Verschiedenste Rhythmen vermischen sich auf dem Holzboden. Dichter Nebel hängt über der Reuss. Wie dieser die Akustik beeinflusst? Wasser in der Luft verändere die Resonanz, erklärt Machover. Jeder Ton verzögere sich ein bisschen. Er sei überrascht, wie unterschiedlich sich Luzern im Sommer angehört und angefühlt habe. Jetzt sei es neblig, ruhig, mysteriös, was er genauso möge.

Brutzelnde Eier und schnurrende Katzen

Bei so viel Begeisterungsfähigkeit fragt sich, ob es irgendeinen Ton gibt, den er nicht ausstehen kann. «Ich mag es nicht, wenn wie in Toronto aus jedem Laden kommerzielle Musik dringt», sagt Machover. «Und gestern Nacht stand ich genau hier vor dem Hotel «Wilden Mann». Leute zogen vorbei, walking and talking – bis ein Auto mit schlechtem Pop vorfuhr und die Szenerie störte.»

Was inspiriert Sie besonders?

Ein Mensch, der ohne Vibrato vor sich hin singt.
Bei welchen Geräuschen fühlen Sie sich zu Hause?

Wenn Eier auf dem Herd brutzeln und Katzen auf dem Sofa schnurren.

Wie startet und endet Ihr Tag akustisch?

Ich beginne ihn oft a cappella mit Werken von

William Byrd oder Thomas Tallis aus dem 16. Jahrhundert und konzentriere mich zum Schluss auf den eigenen Atem.

Welche unerreichbaren Töne würden Sie gerne vernehmen?

Mich interessiert mehr der innere als der kosmische Raum. Meine Scheune aus dem 18. Jahrhundert, in der ich lebe, bietet dazu ideale Voraussetzungen. Obwohl nur 20 Autominuten vom MIT entfernt, ist es genügend ruhig, um den Sound meines Nervensystems (hoch) und der Blutzirkulation (tief) zu hören. Subtile Körpergeräusche machen die komplexen Signale in unserem Hirn bewusst. Ich versuche auch die Vibrationen wahrzunehmen, die von den Objekten um uns herum ausgehen und uns als Menschen verbinden.

Die Glastür zum KKL öffnet sich. Tod Machover entschuldigt sich. Gleich beginnt der öffentliche Workshop. Auf Knopfdruck legt «Amerikas meistvernetzter Komponist» («Los Angeles Times») auf der Bühne los. Inmitten von Laptop, digitaler Leinwand und laufender Kamera erklärt der Sohn eines Computerwissenschaftlers und einer Pianistin, wie sich Wassergeräusche durch Instrumente übersetzen lassen. Drei Pianisten liefern dazu Klangbeispiele. Dann stellt er eine neue «Wasser-App» vor, die ihm ein Mitarbeiter zuvor über den Atlantik geschickt hat. Er animiert die Anwesenden, das spielerische Kompositionsinstrument selber zu nutzen.

Glockensolokadenz auf der Wiese

Was macht Luzern akustisch aus? Acht Kühe scheinen ihn ebenfalls zu beeindrucken. Machover ist ihnen bei einer Recherche am Rotsee begegnet und erwähnt sie auch jetzt: «Jede hatte eine Glocke umgebunden und frass ruhig Gras. Als plötzlich eine Kuh die Fliegen am Kopf mit heftigen Bewegungen verscheuchte, entstand eine richtige Glockensolokadenz. Bessere Kammermusik kann man kaum schreiben.» Der Gang zum punkigen Sedel neben den Kühen fehlt noch. Das laute Rauschen in der Baselstrassenschlucht will er ebenfalls noch erfahren. Zur Fasnacht und zum Lucerne Festival zu Ostern kehrt er nach Luzern zurück. Ab Mai beginnt der klassische Kompositionsprozess. Man darf gespannt sein, wie sich die «Sinfonie für Luzern» realisiert. Gerade von einem, der wie das Reusswasser beim Nadelwehr ist: ansammelnd, kanalisierend, sprudelnd.

Edith Arnold

Freie Journalistin

«Ich höre Luzern, was hörst Du?»

Am 5. September 2015 wird Tod Machovers «Sinfonie für Luzern» vom Lucerne Festival Orchestra im KKL uraufgeführt. Das Auftragswerk des Lucerne Festival geht weit über dieses Ereignis hinaus. Denn es hat zum Ziel, die Luzernerinnen und Luzerner einzubinden. Seit letztem Sommer können Interessierte via www.sinfoniefuerluzern.ch ihre Töne platzieren: per E-Mail, Upload-Formular oder App.

Ungefilterte Eindrücke

Gleichzeitig können Kinder mit der intuitiv zu bedienenden Kompositionssoftware «Hyperscore» kleine Luzern-Stücke beisteuern. Alle Soundfiles sind auf der Website gespeichert. So entsteht eine einzigartige Sammlung ungefilterter Toneindrücke. Und je mehr Leute mitmachen, desto authentischer wird dieses einmalige Gesamtwerk.

Luzerns Hauptthema

Die Klangsammlungsphase dauert noch bis Ende April. So lange nimmt sich Tod Machover auch Zeit, das Hauptthema von Luzern zu ergründen. Bei allen virtuellen, interaktiven, technischen Möglichkeiten geht der Meister dann klassisch zur Komposition über.